

Gefährliche Spätfolgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind Möglichkeiten, mit denen sich jener, der nicht gerade mitten in einer Großstadt leben muss, behelfen kann. Wohl können Naturmittel auch von der Schweiz aus versandt werden, insofern man die jeweiligen Vorschriften der Empfangsländer genau beachtet, was allerdings mit viel Mühe verbunden ist.

Gute Ratschläge lohnen sich

Daher werden immer wieder die einfachen Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt, bevorzugt, denn ihre Befolgung ist nicht schwer und kommt nicht teuer. Das erfuhr denn auch die Tochter der alten Frau, die kurz vor dem Eintreffen des erwähnten Buches infolge Blutpfropfens im rechten Bein schwer erkrankt war. Verschiedene Tabletten, die ihr der Arzt verschrieben hatte, griffen ihr Herz so sehr an, dass der Zustand für sie fast unerträglich war. Sobald «Der kleine Doktor» eintraf, erkundigte sich die Mutter sofort nach seinem Rat, führte sogleich Kohlblätteraufgaben durch, was ihr leicht möglich war, weil sie noch eigene Krautköpfe besass, und schon nach der zweiten Anwendung trat Linderung ein. Mit Ausdau-

er führte die Mutter alsdann die Anwendungen bis zur völligen Heilung weiter. Über den günstigen Verlauf war sie natürlich sehr beglückt, wusste sie sich doch zuvor keinen Rat, denn die Tochter war gleichzeitig in anderen Umständen und die Nachbarn erachteten die Kohlwickel als gefährlich und rieten zur Befolgung der ärztlichen Verordnungen. Die Mutter hörte jedoch nicht auf sie, weil sie froh war, dass sie nun die Tabletten, die das Herz so angegriffen hatten, ausschalten konnte. Sie weiss noch mehr Leute, die für die Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt und die im Leberbuch enthalten sind, froh sein werden.

Das ist der richtige Weg, um gute Methoden bekanntzumachen. So erging es in der Schweiz, und so wird auch persönliche Empfehlung in anderen Ländern nicht ruhen, denn der Schmerz ist eine Macht, der Einsichtige zur Vernunft erziehen kann. Es ist noch früh genug, zu anderen Hilfsfaktoren zu greifen, wenn die natürlichen tatsächlich versagen. Sie beabsichtigen dies jedoch keineswegs, weshalb sie sich trotz vielem Widerstand bei manchem zum Segen auswirken können.

Gefährliche Spätfolgen

Schlecht ausgeheilte Krankheiten können sich noch nach Jahren als Ursache einer neu auftretenden Schwierigkeit erweisen. Man kann darüber allerdings geteilter Meinung sein, was uns zwei Beispiele beleuchten möchten. Vor Jahren stand eine Lehrerin wegen eines schlimmen Abszesses am Oberschenkel in meiner Behandlung. Sieben Jahre zuvor hatte sie an der gleichen Stelle von ihrem Arzt eine Einspritzung erhalten. Nachdem sie nun diesem Arzt gegenüber ihre Ansicht über den vermutlichen Zusammenhang dieser Angelegenheit äusserte, lehnte er eine solche Beurteilung völlig ab, da er es als ausgeschlossen betrachtete, dass nach so langer Zeit wegen einer solchen Spritze noch Folgeerscheinungen auftreten könnten. Einzig Dr. Bircher-Benner, von dem sich die Patientin ebenfalls beraten liess,

bestätigte ihr die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges, erklärte ihr jedoch, dass er diesen Standpunkt vor seinen Kollegen nicht vertreten könne, weil er bei ihnen gar kein Verständnis finden würde. Umgekehrt lautete das ärztliche Urteil eines anderen Falles, der mir erst kürzlich bekanntwurde. Ein Patient aus Luzern schilderte mir seine eigenartige Lage, denn bis vor einiger Zeit konnte er sich vollständiger Gesundheit erfreuen. Er war daher auch immer ein guter Hochtourist gewesen. Aber ganz unerwartet, wie angeworfen, erkrankten seine Nieren schwer. Er hatte infolgedessen viel Eiweiss im Urin, viel Harnstoff im Blut und zudem einen hohen Blutdruck. Der Urologe stellte ihm einen äusserst schlechten Bericht aus und zweifelte an einer Heilung. Aus der Schlussfolgerung des Pro-

fessors geht hervor, dass eine schlecht behandelte Scharlach die Ursache des plötzlichen Nierenleidens sein soll, weil sonst nichts anderes vorliege, das die Krankheit direkt verursacht habe. Diese Beurteilung versetzte mich in ein gewisses Erstaunen, denn der Patient, der jetzt 48 Jahre alt ist, hat diese Scharlachkrankung bereits vor 30 Jahren gehabt und sich die nachfolgende Zeit hindurch stets gesund und stark gefühlt. Nie hatte er in diesen Jahren irgendwelche Störungen wahrnehmen können. Es scheint daher fast undenkbar zu sein, dass zurückgebliebene Scharlachgifte nach Verlauf so vieler Jahre nun plötzlich ein derart schweres Leiden auslösen konnten. Wenn die Schlussfolgerung wirklich stimmt, dann zeigt uns dieses Vorkommnis, dass es für die Zukunft jedes Kranken, der an einer Infektionskrankheit darniederliegt, lebensnotwendig ist, sämtliche Bakteriengifte gründlich auszuscheiden. Man darf sich nicht nur damit zufrieden geben, einigermassen wieder hergestellt zu sein, sondern muss gegen die kleinste Unstimmigkeit vorgehen.

Beachtenswerte Ratschläge

Sehr gefährlich ist es auch, bei Infektionskrankheiten die Fieber einfach mit Spritzen und Tabletten zu unterdrücken. Die natürliche Abwehrkraft des Körpers wird nämlich dadurch gebrochen und oft beginnt die Krankheit einen schleichenden Verlauf einzuschlagen. Die Gifte bleiben teilweise im Körper zurück und können dann später Unheil anrichten. Dagegen mag man allerdings den entschuldigenden Einwand erheben, dass es doch nicht angebracht sei, das Fieber bis zur lebensgefährlichen Höhe ansteigen zu lassen! — Nun, diese Äusserung mag für jenen gelten, der in der richtigen Auswertung der Fieber unerfahren ist. Wer jedoch das Fieber mit den richtigen Mitteln, durch Wickel, Schwitzen und Anregung der Nierentätigkeit unterstützt, darf es ruhig auf den normalen Höhe halten, denn auf diese Weise wird es sich nicht unheilvoll auswirken können, sondern im Gegenteil

zum Vorteil des Kranken, weil es viele Giftstoffe verbrennen hilft. Jahrzehntelange Erfahrungen haben mir diese Feststellung immer wieder bestätigt.

Die Behandlungsweise der fernöstlichen Ärzte hat mir sogar gezeigt, dass man selbst in ganz gefährlichen Fällen sogar mit einer Reiztherapie, wie wir diese dem Sinne nach in der Baunscheidt-Ableitung kennen, zum Ziele gelangen kann. Einen solchen Erfolg konnte ich selbst bei einem Patienten miterleben. Er litt an einer Hirnhautentzündung, die von unseren Ärzten aufgegeben wurde. Durch die angewandte Reiztherapie konnte er jedoch seine Gesundheit wieder erlangen.

Man sollte keine Infektionskrankheit, ja nicht einmal einen starken Katarrh leichtnehmen und deshalb vernachlässigen, da sich je nach der Veranlagung des Patienten aus solchen Katarrhen ein Bronchialleiden oder sonst etwas Unangenehmes entwickeln kann. Stets sollte man daher bei Infektionskrankheiten die Grundregeln beachten und nach diesen vorgehen, um den Zustand richtig und gründlich auszuheilen. Man wird also dafür sorgen, die Nieren und die Haut zur vermehrten Ausscheidung der Gifte anzuregen. Auch muss der Darm gut arbeiten, und es ist besonders in schweren Fällen angebracht, ebenfalls die Lebertätigkeit gut anzuregen. Wir sorgen also für gutes Schwitzen, nehmen Nierenmittel, wie Nephrosolid ein und zusätzlich ein gutes, entzündungswidriges Mittel, so beispielsweise Echinaforce. Man sollte ferner auch stets für ein gute Nachkur besorgt sein. Dies ist nicht schwierig, denn man muss ganz einfach nur gesunde, vernünftige Lebensregeln befolgen. Im Essen werden wir uns mässig einstellen, auf gute Naturkost achten und vor allem auch eine gründliche Essenstechnik mit genügend Zeit und Ruhe einschalten. Auf kraftraubende, gesellschaftliche Pflichten wie auch auf Vergnügungen verzichten wir, bis sich der Körper wieder gut erholt hat und stark genug ist, ohne Schaden und grosse Ermüdung den Alltag zu bewältigen, ja, wir

warten vorteilhaft so lange, bis ein gewisser Überschuss an Kraft eine kleine Mehrbelastung rechtfertigt. Wer auf solch vorsichtige Art eine Krankheit richtig und gründlich auskuriert, wird auch vor späteren Nachwirkungen verschont bleiben.

Man glaubt zwar in der Regel, man könne so manches ungestraft durchführen, aber die Natur lässt sich nicht so leicht betrügen, denn zu irgendeiner Zeit können uns die Folgen einer vernachlässigten Therapie schwere Sorgen bereiten.

Künstliche Süßstoffe

Es sind nun bereits 85 Jahre her, seit das Sacharin entdeckt worden ist. Wie bei vielen chemischen Stoffen ist es sehr schwer nachzuweisen, wie stark sich die schädliche Wirkung bei regelmässigem Gebrauch in unserem Körper äussert. Auffallend und bezeichnend ist es, dass fast alle Tiere Nahrung, die mit Sacharin gesüsst worden ist, verschmähen. Der Instinkt des Tieres wirkt sich in diesem Falle geschickter aus als der Verstand des Menschen, der ihn doch ebenfalls vor ungünstigen Einflüssen sollte bewahren können, also nicht nur vor solchen, die ihn gewissermassen von selbst zwingen, weil sie Bauchweh verursachen. So handelt denn das Tier im Grunde genommen geschickter als der Mensch, der bedenkenlos einnimmt, was nicht augenblickliche Schmerzen hervorruft.

Dulcin ist ein anderer, künstlicher Süßstoff, den sogar der Gesetzgeber als einen weniger harmlosen Süßstoff bezeichnet. Die bekannten Rara-Tabletten sind nach den Angaben von Dr. Büttiker eine Mischung von 7 Teilen Sacharin, 3 Teilen Dulcin und 20 Teilen Natron. Kürzlich sandte eine Firma, die mit künstlichen Süßstoffen handelt, an Kinderheime ein Zirkular, das eine warme Einladung enthielt, statt Zucker Rara-Tabletten zu verwenden. Wörtlich heisst es darin: «Warum sollen Ihre Pflegebedürftigen auf all die verlockenden, guten Sachen verzichten — der schlanken Linie und der Gesundheit zuliebe?» Hat man da noch Worte, wenn man eine solche Reklame in die Hände bekommt? Nur staunen muss man!

Einesteils bemühen sich Gesundheitsvereine und Erzieher, durch Aufklärung Eltern zu finanziellen Opfern zu bewegen, dass sie ihre Kinder zur Kräftigung aufs Land oder in die Berge schicken, wo sie gutes Brot, gehaltvolle Milch, frische Früchte, wertvolles Gemüse und gesunden Honig erhalten sollten, statt dessen aber bekommen sie womöglich Süßigkeiten, die mit künstlichem, besser gesagt chemischem Süßstoff zubereitet worden sind. Die zahlenden Eltern haben jedenfalls keine Ahnung davon, denn man fragt sie nicht und klärt sie über die Tatsachen auch nicht auf. Die verlockende Reklame verbilligt das Haushaltsbudget und die schlanke Linie ist gewahrt, was also hat die Gesundheit dagegen einzuwenden?

Wir sind aber überzeugt, dass gerade der Gesundheitszustand unserer Kinder eine deutliche Sprache spricht, denn über 90 Prozent von ihnen leiden an Zahnkaries, weisen also einen gestörten Mineralstoffwechsel auf. Wenn man Eltern schon vor dem weissen Zucker warnt und die entwertete Zivilisationsnahrung für die verschiedenen Übelstände verantwortlich macht, wieviel mehr sollte man da alle künstlichen Ersatzmittel und Nahrungszusätze von sich fernhalten? Bestimmt haben Eltern, die wissen, wie notwendig ihre Kinder eine gesunde, vollwertige Nahrung haben sollten, das Anrecht, für die Auslagen auch den entsprechenden Gegenwart zu erhalten, denn Kinder sind besonders im Aufbau- und Wachstumsalter sehr empfindlich und benötigen eine ungeschmälerte Unterstützung.